

Netze sollen Köpfe der Passanten schützen

Marode Fassade des Rathaus-Neubaus bröckelt

WEDDING Bevor die Kiesel rieseln: Fangnetze am Rathaus-Neubau schützen seit kurzem Passanten vor den aus der Fassade bröckelnden Steinchen.

"Die Netze sind eine Vorsichtsmaßnahme. Es könnten sich Kiesel aus den Waschbetonplatten der Fassade lösen", erklärt Baustadtrat **Bernd Schimmler** (SPD). Rund 11 000 Mark kostete die "Vernetzung" des Hochhauses. Ein Ende des Provisoriums ist nicht abzusehen.

Ansonsten gibt der Baustadtrat Entwarnung: Es bestehe keine Gefahr, da die Platten fest in ihrer Verankerung sitzen. Auch die Standsicherheit des Hauses sei nach wie vor gewährleistet.

Der markante Elfgeschosser an der Müllerstraße 146/147 wurde von 1962 bis 1964 gebaut und steht inzwischen unter Denkmalschutz. Entworfen wurde das 49 Meter hohe Gebäude von dem Architekten Fritz Bornemann, zu dessen Bauten auch die Deutsche Oper gehört.

Nicht nur die marode Waschbetonfassade sorgt jetzt für Ärger. Mitarbeiter können ein Lied davon singen, wie unterschiedlich warm die Diensträume werden. Wer auf der Sonnenseite des Hauses sitzt, hält es vor Hitze kaum aus. Auf der anderen Seite ist eher ein Pullover mehr angesagt. Außerdem zieht es durch die undichten Aluminiumfenster. Das treibt die Energiekosten in die Höhe.

"Untersuchungen haben ergeben, daß sich um die Fenster regelrechte Wärmebrücken bilden", so der Baustadtrat. Über eine Wärmedämmung, die heutigen Anforderungen entspricht, verfügt das Haus nicht.

Langfristig gesehen müßte die gesamte Fassade saniert werden, um einen Verfall zu verhindern, schätzt der Baustadtrat ein. Um die hohen Energiekosten zu senken, müßten eine Wärmedämmung eingebaut und die Fenster ausgetauscht werden.

Schimmler bleibt Realist: Angesichts der leeren Bezirkskasse rechnet er "nicht vor dem Jahr 2000" mit dem Beginn einer Sanierung. Die Arbeiten würden sich vermutlich in mehreren Etappen über einige Jahre erstrecken.

Berliner Zeitung vom 20.02.1996